

Karim Abedi

Ich bin das du bist

Gespräche mit Karim

herausgegeben und zusammengestellt
von Barbara Müller

edition
Weißensee

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89998-995-3

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier, 100% chlorfrei gebleicht

© Weißensee Verlag, Berlin 2007

Kreuzbergstraße 30, 10965 Berlin

Tel. 030/91 20 71 00

www.weissensee-verlag.de

mail@weissensee-verlag.de

Umschlaggestaltung und Fotografie: Stefanie Fuchs, www.pixelhof.de

Satz: Sascha Krenzin, Weißensee Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

*gewidmet dem Leben,
meinem einzigen Lehrer*

Inhalt

Über Karim	7
Zu den verwendeten Begriffen	9
Willkommen im Satsang	11
Erwachen, Erleuchtung und andere Konzepte	15
Zustände kommen und gehen, doch worin?	21
Das Nichts erfährt sich durch die Erscheinung	29
Absolute Demut bevorzugt keinen Zustand	35
Der Verstand macht aus allem eine Technik – doch was macht den Verstand?	39
Hingabe, die sich selbst hingibt	47
Wenn es nichts zu tun gibt, gibt es „dich“ nicht mehr	53
Du bist permanent im freien Fall – Widerstand zwecklos	57
Du bist schon das, was du suchst	63
Freier Wille existiert, aber niemand, der ihn hat oder nicht	69
Gott irrt sich nicht – alles ist jederzeit vollkommen unvollkommen	75
Wie willst du annehmen, was schon da ist?	83
Es gibt keinen Dalai Lama	85
Hingabe und Verstehen fließen schließlich zusammen	89
Absolut ausgeliefert	95
Etwas in uns versteht	99
Jeder Glaube und jede Hoffnung werden gehen – glaube mir kein Wort	101
Gott an erste Stelle setzen	105
Selbst-Genuß	109
Schuld, Stolz und Scham fallen weg	111
Eine andere Art von Mitgefühl	113
Exkurs	117
Ein Satsang – Berlin, 17. 11. 2005	123
Ein Satsang – Bielefeld, 5. 12. 2005	135
Ein Satsang – Hamburg, 10. 2. 2006	147
Die Suche nach Erleuchtung ist die edelste Sucht	163
Der Anhaftung Sucht an der Wurzel begegnen	165
Kein Ankommen	167
Danksagung	169
Informationen zu den Satsangs mit Karim	171

Über Karim

Wie spricht man über etwas, was sich mit Worten nicht beschreiben läßt – in einer Welt, die scheinbar von Worten zusammengehalten wird, in Wahrheit jedoch von etwas unbeschreiblich Großem getragen ist, jenseits von Sprache und Ausdruck?

Karim hat diese Kraft seit früher Kindheit erfahren und sie als das ETWAS bezeichnet. Dort, wo dieses ETWAS ihn hineingestellt hat, wurden nicht viele Worte gemacht, schon gar nicht ging es um die Zusammenhänge des menschlichen Seins, um das Eingebundensein in etwas Unnennbares. Mißbrauch, Gewalt, Sucht, Prostitution – so ließe sich nüchtern die Erfahrungswelt Karims umreißen. Wieder bleibt die Sprache auf der Strecke, denn diese vier Substantive können unmöglich das von ihm Erlebte transportieren, vermögen es nicht erfahrbar zu machen. Ebenso bleibt es ein Mysterium, wieso *dieser* Weg schließlich in die Realisation führte, die Karim mit uns in dem vorliegenden Buch teilt.

Seit seiner Jugend erfuhr Karim Zustände von Ich-Losigkeit und erlebte über lange Phasen die Gegenwart einer unwandelbaren Präsenz. Zugleich wurde er in seinem Leben, das geprägt war von Mißbrauch, Drogenkonsum und -entzug, Prostitution und Exzessivität, immer wieder mit dem Wirken einer Kraft konfrontiert, die größer als sein menschlicher Wille war.

Nach Jahren immer tieferer Hingabe an diese Kraft offenbarte sich schließlich das Eins-Sein mit ihr. Karim als Person wurde in diesem Geschehen als nicht-existent erfahren: Die Idee von getrennten Individuen in einem von ihnen gewobenen Lebensgebilde löste sich auf und kehrte zu ihrer Quelle zurück. All dies vollzog sich ohne Unterstützung oder Unterweisung durch einen Lehrer. Seine einzige Orientierung blieb die von ihm als ETWAS bezeichnete Präsenz. Bestätigung erfuhr er erst kurz vor dem „Erwachen“ durch die Lehren von Ramana Maharshi und Nisargadatta Maharaj, dem er sich in der kompromißlosen Vermittlung der Lehre der Non-Dualität zutiefst verbunden fühlt.

Nach dem „Geschehen“ führte Karim über mehrere Jahre ein zurückgezogenes Leben und besuchte Satsanglehrer, um das Erfahrene zu integrieren.

Seit Oktober 2004 gibt er Satsangs in Berlin und in anderen deutschen Städten und bietet in regelmäßigen Abständen Retreats an.

Wenn Karim spricht, füllen seine Worte den Raum. Sie laden zum *Verstehen* ein, und in ihrer unausweichlichen Klarheit zerstören sie ein Konzept um das andere: Das Ich existiert nicht.

Dann bleibt nichts als *Hingabe*: An diese Zerstörung, an das Unwissen und das Erfahren, nichts im Leben wirklich in der Hand zu haben.

Hinter dem Gesprochenen breitet sich tiefe Stille aus, und die unbewegte, unveränderliche Präsenz erscheint als Untergrund der Worte, Personen, Dinge – gibt uns auf wunderbare Weise die Kraft, lebendig zu sein und uns diesem Paradoxon zwischen scheinbarer Nicht-Existenz und tiefem Erfahren und Erleiden immer wieder zu stellen.

Das Verstandene, die Klarheit möchte im tiefsten Menschsein gelebt (und geliebt) werden, sagte Karim einmal. Möge dieses Buch den Leser in seinem tiefsten Menschsein berühren, ihn an die kristallklare Grenze des Verstehens führen und ihm einen Geschmack des Unbeschreibbaren schenken.

Ich bin dankbar, Karim begegnet zu sein, mit ihm Stille, Lebendig-Sein und die Arbeit an diesem Buch geteilt zu haben.

Barbara Müller, Juli 2007

Zu den verwendeten Begriffen

Die hier zusammengestellten Texte stammen aus Satsangs und Gesprächen mit verschiedenen Menschen aus dem Zeitraum 2004 bis 2007. Alles ist in Bewegung, so auch die Satsangs, die sich permanent verändern.

Wenn du dieses Buch liest, wirst du sehr oft auf den Begriff GOTT treffen. Natürlich verbindet sich für dich eine ganz eigene Begrifflichkeit damit. Ich benutze GOTT gleichberechtigt für SEIN, EXISTENZ, BEWUSSTSEIN, STILLE, NON-DUALITÄT, DAS.

Wenn vom „Ich Bin“ die Rede ist, geht es um ein erfahrbares Sein im Sinne eines erfahrbaren „Zustandes“, welches von Nisargadatta als das „torlose Tor“ bezeichnet wurde.

All diese Benennungen sind letztendlich nur Worte – hinter den Worten ist Stille – jenseits von Benennungen und Benennbarkeit.

Genauso verhält es sich mit dem Gebrauch der Personalpronomen, die auf die „Person Karim“ sowie auf andere „Personen“ verweisen. Ohne Zweifel ist es immer das eine ungeteilte Bewußtsein, welches sich durch Körper ausdrückt und sich auf eine Form limitiert.

Alle Wiederholungen von Bildern und Konzepten entspringen dem Verliebtsein in das Leben. Ständig hast du das Bedürfnis, vom Geliebten zu sprechen – wenn du es nicht mehr hören kannst, bist du es.

Karim

Willkommen im Satsang

Ich verstehe nichts von Erwachen, Erleuchtung und dem ganzen Zeug. Das hier ist es schon. Und ich meine keinen besonderen Raum, sondern DAS, wie es sich hier manifestiert. Und wenn *du* hier hereinkommst und schaust, wie es sich manifestiert, dann wird es immer falsch sein. Es kann nur falsch sein, weil die Manifestation nicht wirklich ist. Du wirst überall, wo du hingehst fragen: Ist es richtig oder falsch?



Es ist möglich, jeden Grund, weshalb ihr hierher gekommen seid, draußen zu lassen, jeden Weg, den ihr bisher gegangen seid. Völlig neu am Start. Das Einzige, was am Erwachen hindert, ist die Idee, daß du als Person hierhergekommen bist: Mit *deiner* Geschichte, mit *deinem* Suchen. Aber hier gibt es nichts.

Ich erinnere mich: Als Kind haben wir Staudämme und Sandburgen gebaut. Da existierte nichts anderes, den ganzen Tag über. Irgendwann ließen wir das wunderbare Bauwerk einfach in sich zusammenstürzen.

Wir sehnen uns alle danach, Kind zu sein, Staudämme zu bauen, sie wieder zu zerstören.

Wenn die Idee von ankommen wollen draußen bleibt, was ist dann hier?



F. Du sagst oft, man bekommt hier nichts. Und ich denke dann immer: Das stimmt doch gar nicht, das ist genau das Gegenteil, man bekommt ganz viel.

K. Du bekommst, weil du etwas gibst. Jede Schicht, die geht, jede Idee von „ich“, die geht, läßt mehr Raum. Du bekommst hier nichts dazu, es wird etwas genommen, und dadurch wird etwas ganz Natürliches frei. Es ist, als würdest du einen Brunnen graben. Du schaffst nicht den Raum für den Brunnen, du beseitigst nur die Erde. Und das geschieht im Satsang, wenn man aufrichtig ist. Nicht unter Druck: „Ich muß aufrichtig sein“. Es hat mit Hingabe und Demut zu tun. Und es geschieht, wenn die Gnade es so will. Es gibt niemanden, der das *macht*.



F. Manchmal empfinde ich es als komisch, daß ich zum Satsang gehe. Das fühlt sich total schräg an. Ich ziehe mir da etwas rein, obwohl eigentlich ansteht, daß ich es selbst lebe. Wie ein Alibi ist das. Es hört sich so toll an: Jetzt bin ich beim Satsang, das ist meine Family. Und genau das ist auch schön daran. Gleichzeitig erscheint alles irgendwie surreal, wie in einem Film. Wie eine Seifenblase, die jederzeit platzen kann.

K. Laß sie platzen, wenn sie platzen will. Family ist ein Nebenprodukt. Sehr schön. Das meine ich mit Aufrichtigkeit: Weshalb bin ich wirklich hier? Will ich hören: Es ist alles gut, will ich mich einlullen lassen, will ich Family? Einfach nüchtern schauen. Und wenn etwas platzen will, laß es platzen.

F. Gestern war es wunderschön, im Kreis zu sitzen, die Kerzen. Es zieht mich immer wieder dahin, mich mit Menschen zusammenzutun. Woher kommt die Sehnsucht danach?

K. Der Mensch ist ein Rudeltier. So funktioniert auch der Kegelclub. Deshalb sage ich immer: Kein Unterschied, ob wir kegeln gehen oder hier sitzen.



F. Also, ich gehe zum Satsang, um Eins zu werden.

K. Wunderbar. Aber ich verstehe nichts davon, Eins zu werden. Einfach deshalb, weil alles schon Eins ist.

F. Aber für mich ist Erfahrung das Entscheidende. Ich kann dann für mich sagen: Das war eine Erfahrung, die mich jenseits des Verstandes geführt hat. Und wenn du sagst, alles ist schon Eins, dann habe ich diese Erfahrung nicht.

K. Hier geht es nicht um Erfahrungen. Hier ist absolute Nüchternheit. Jede Erfahrung kommt und geht. Auch die von Einheit.

F. Ich verstehe unter Einheit etwas ganz anderes.

K. Ich weiß nicht, was Einheit ist. Aber es scheint, daß du es weißt. Ich weiß, was Einheit in der Dualität ist. Aber das, worauf ich hinweise, ist jenseits der Dualität. Und ich weiß nicht, was das letztlich ist. Ich weiß nur, daß es nicht bedingt ist durch Menschen, Orte, Zustände und Erfahrungen. Und wenn du Erfahrungen suchst, die gibt es hier nicht. Alles was still wird, wird

wieder laut. Natürlich kannst du nach dem Satsang in Stille schwelgen, aber es wird wieder laut.

F. Ich nenne Einheit keine Gedanken, sondern einfach sein, still.

K. Und irgendwann kommt der Punkt, wo du an der Klippe stehst. Dann lautet die Frage: Bin ich bereit, die Stille herzugeben für DAS. Das war für mich wie ein Tod. Wie Nisargadatta sagt: „Die Stille wird am Schluß gehen.“ Und dann wird es wieder laut. Erst ist der Berg ein Berg, dann ist er keiner mehr, dann ist er wieder ein Berg.

Ich habe nicht den Anspruch, still durchs Leben zu gehen und Leute mit meiner Stille zu berühren. Ich will nichts von irgend jemandem hier. Und ich habe nichts zu geben. Ich habe nicht den Anspruch, jemanden still zu machen. Was wäre das für ein Trip.

F. Ich lasse dich da, wo du bist. Das ist für mich keine Wahrheit.

K. Solange du meinst zu wissen, was wahr ist und was nicht, spielst du Gott. Ich habe diesen Anspruch nicht. Ich weiß, daß ich hier bin, und daß es so, wie es hier ist, perfekt ist. Und noch nicht einmal das weiß ich.

F. Und ich bin scharf auf Wahrheit.

K. Absolut herrlich. Darauf richtet sich Erforschung. Das hier ist eine permanente Einladung dazu. Aber Erforschung geht schwer, wenn ich das glaube, was ich vertrete. Wenn ich glaube, daß ich das bin, wenn ich darauf beharre, Recht zu haben. Dann ist die Erforschung blockiert. Was die Programmierung anbelangt, hast du gar keine Wahl. Aber da ist die Chance, das Programm einfach einmal laufen zu sehen. Und dann kannst du erforschen: Bin ich das eigentlich wirklich? Dann bleibt die Idee von „ich“ außen vor, und es zeigt sich ein unpersönlicher Ablauf.



F. Ist es nicht auch eine Art Sucht, immer wieder hierherzukommen in den Satsang?

K. Es ist eine Art von Sucht zu glauben, daß du jemand wärst, der glaubt, hierhergekommen zu sein. Aber da ist niemand. Es ist das Eine, was hier ist. Und ob ein Körper-Verstand süchtig ist nach Satsang, oder süchtig nach Drogen, oder überhaupt nicht süchtig, verändert nicht die Quelle.

Wenn ich meine, hier zu sein, stellt sich gleich die Frage: Bin ich am richtigen Ort, ist das der richtige Lehrer, sind das die richtigen Leute? Ich und die anderen. Aber es ist völlig unspektakulär. Es ist das gleiche, wie auf dem Oktoberfest zu sein. Die Menschen, die sich dort befinden, haben auch nicht die Wahl. Oder ein Mörder, der gerade jemanden umbringt: Der hat keine Wahl. Das hebt natürlich alle Moralvorstellungen aus von einer besseren Welt. Jesus hat gesagt: „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“



Alles, was kommt und geht, ist vergänglich. Trotzdem bleibt etwas. Natürlich ist es toll, wenn der Film ab und an anhält. So ein Samadhi ist großartig. Alles leert sich, nur noch Nichts: Herrlich. Aber alles, was sich leert, füllt sich wieder. Und wenn du hier im Satsang Stille oder Gedankenlosigkeit erfährst, dann ist es nur eine Einladung zu erkennen, daß das, was du bist, *davor* ist. Als du dachtest, war etwas da, als es leer wurde und auch als es sich wieder füllte. Deshalb hat DAS nichts mit der Person zu tun. Davon hat niemand etwas. Und an diesem Punkt wird es für die meisten Leute völlig uninteressant. Dann kannst du nicht einmal mehr sagen: *Ich* bin still.

Stille erscheint, Gedankenlosigkeit erscheint.

Man könnte vielleicht in diesem Satsang-Traum sagen, daß der Zustand der Gedankenlosigkeit eine Art Lockmittel ist. Wie eine Droge. Das fixt dich an, nimmt dich mit. Sonst würde sich ja niemand auf den Weg machen. Aber du wirst die Droge unterwegs verlieren. Deswegen sprechen viele Lehrer von Glückseligkeit. Sonst würde niemand in die Gänge kommen, wenn es heißen würde: *Nichts* wartet auf dich.